

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 31

Rubrik: Warum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Adolf Freiherr von Knigge, geb. 1752, Verfasser des «Traktates praktischer Lebensphilosophie, einer scharfsinnigen und eleganten, kritischen und amüsanten, bis heute modern gebliebenen Welt- und Menschenkunde»

über den Umgang mit Frauenzimmern, aber keines über deren Umgang mit Menschen. Er hat nichts gegen jene, welche er gelegentlich auch Weiber oder Frauen oder Damen nennt, aber er meint, dass «die Frau eigentlich gar keine Person in der bürgerlichen Gesellschaft ausmacht», und er fühlt sich ihr gegenüber unzuständig, denn «weise Frauenzimmer allein» könnten ihr «die besten Lehren über ihr Betragen im gesellschaftlichen Leben erteilen».

Die Frauenzimmer von heute werden auch amüsiert zur Kenntnis nehmen, dass Knigge den

«Greis», der «Würde und Anstand verläugnet», mit einer Dame von etwa vierzig Jahren gleichsetzt, welche «kokettiert», oder gar «andern Generationen Eroberungen streitig machen will».

Zeitgemässer wirkt Knigge, wenn auch er wie jeder kritische Zeitgenosse seit jeher findet, dass die «heutige Jugend» nicht mehr das ist, was die Jugend früher einmal war («dass der Ton, welcher jetzt unter unsern ganz jungen Leuten ... eingeschlichen ist, mir gar nicht so gefallen will, wie der, welcher vor etwa zwanzig Jahren herrschte»).

Scheint er in solchen und anderen Zusammenhängen sehr konservativ («Es gibt in jeder Stadt eine Partei solcher Unzufriedener, sei es nun mit der Regierung, oder gar mit der Gesellschaft. Zu diesen geselle dich also nicht.»), ist er andererseits überraschend aggressiv gegen die «Grossen der Erde», die «Vornehmen und Reichen»; «die meisten von ihnen» sind laut Knigge «ungesellig, kalt, unfähig zum ächten Freundschaftsbunde und schwer zu behandeln im Umgange». Und über die Hofleute, welche die Fürsten und Vornehmen «nachäffen», ergiesst sich ein Schwall von Vorwürfen: «Flachheit ... Unverschämtheit ... Kälte gegen alles, was gut, edel und gross ist ... Aufopferung auch des Heiligsten, um seine Zwecke zu erlangen, Falschheit, Untreue, Verstellung ...»

Mitten in seinen Ausführungen über die «Grossen der Erde» holt Knigge zu einem grossen politi-

schen Credo aus, das durch Sperrdruck besonders hervorgehoben wird: die «Erdengötzen» mögen nicht vergessen, dass sie «was sie sind und was sie haben, nur durch Uebereinkunft des Volkes sind und haben ... dass alles, was sie besitzen, unser Eigentum ist ...»

Aber man darf keine voreiligen Schlüsse ziehen, denn Knigge überrascht uns wieder. Er ist gegen die Mächtigen, aber nicht für die «Geringern». Man sei höflich und freundlich gegen sie, gewiss, aber man hüte sich vor Vertraulichkeit gegen «solche Menschen, die keine feine Erziehung haben».

Knigges Einwände gegen Handwerksleute sind allerdings zeitlos: «Sie versprechen, was sie weder halten können noch halten wollen, und übernehmen mehr Arbeit, als sie in der verheissenen Frist zu liefern im Stande sind.» Seine Ratschläge für den Umgang mit ihnen dürften allerdings schon damals nicht sehr wirksam gewesen sein: «In ihrer Gegenwart schreibe ich mehrertheils die Stunde auf, in welcher sie die Arbeit zu liefern verheissen; ist nun diese Stunde erschienen und sie stellen sich nicht ein, so haben sie vom frühen Morgen bis in die Nacht ... keine Ruhe.»

Ganz schrecklich findet Knigge die Bauern; er leugnet nicht, dass es ihnen miserabel geht, aber er wirft ihnen vor, dass «sie nie zufrieden sind, immer klagen, immer mehr haben wollen ...» und kommt zu dem absonderlichen Schluss, dass «wir selbst» durch «Vernachlässigung ihrer Bildung daran Schuld»

Pünktchen auf dem i

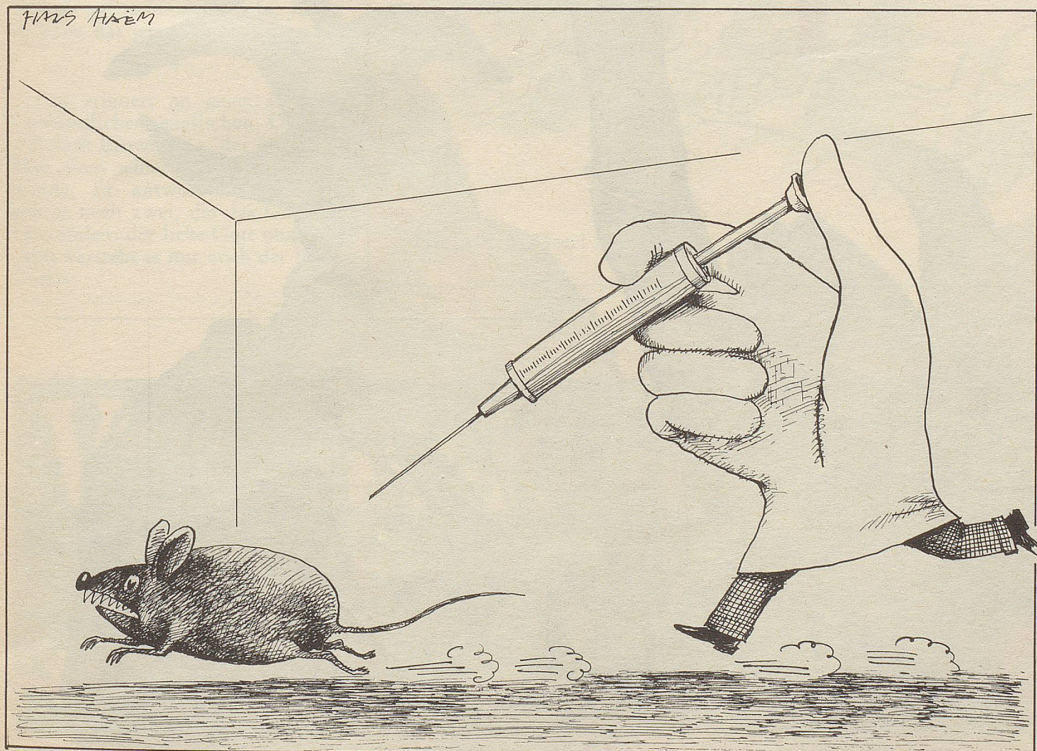


öff

seien, «dass niedert.ächtige Gesinnungen bei ihnen herrschend werden».

Vermutlich können wir von des Adolph Franz Friedrich Freiherrn von Knigge «Vorschriften zu einem glücklichen, ruhigen und nützlichen Leben in der Welt» heute mehr lernen als seine damaligen Leser. Denn sein Buch ist noch immer ergiebiger Lesestoff und informiert uns über das Weltbild und Menschenbild eines aufgeklärten Deutschen im Zeitalter der französischen Revolution (die Knigge verteidigte).

Die Neuausgabe ist also verdienstvoll, auch weil sie nicht exzerpiert, sondern den ganzen Text bietet, den man gewiss nicht in extenso lesen, aber mit Gewinn und Vergnügen durchblättern wird. Allerdings ist dieser Text photomechanisch der alten Reclam-Ausgabe abgewonnen, erschwert also durch veraltete Fraktur-Typen vor allem jüngeren Lesern den optischen Umgang mit Knigge.



Warum???


Seufzerecke unserer Leser

Warum sieht man nur noch ganz selten einen Schmetterling?
M. K., Luzern

Warum werden Frauen von ihren Geschlechtsgenossinnen oft viel weniger freundlich behandelt als Männer?
C. V., Samedan

Warum organisieren sich Arbeitgeber nicht gewerkschaftlich gegen den Preiserfall?
E. A., Basel

Warum bringt man immer etwas an den Mann und nie an die Frau?
M. K., Luzern

Das Blut  von Bergbirken (Birkenblut) ist das beste Mittel gegen Schuppen.